

Vorwort

Kulturpolitik und Kulturmanagement haben Konjunktur. Immer mehr Einzelaspekte werden in der in den letzten Jahren immens angewachsenen Literatur zu diesen Themen immer intensiver ausgeleuchtet. Ziel des Plädoyers in diesem Buch ist indes die Entwicklung eines Gesamtsystems, einer »großen Linie« für kulturpolitisches Handeln auf allen Ebenen des Kulturstaates Deutschland. Dieses Modell für kulturpolitische Führung und Steuerung soll Antwort auf die kurze, aber komplexe Frage geben: *Wie lässt sich Kulturpolitik begründen und gestalten?* Damit verbunden ist allerdings der anspruchsvolle Versuch, die Rolle des Staates und der Kulturpolitik in Deutschland neu zu bestimmen: in der Reflexion des *Kontextes* von Gesellschaft, Individuum und Staat, in Bezug auf den *Kontent* in Form der Gestaltungsfelder Künste, Geschichtskultur und Kulturelle Bildung sowie im Bemühen um einen politischen *Konsens* der Akteure in Öffentlichkeit und Allianzen über die Ausgestaltung der kulturellen Infrastruktur.

Die Kultur in Deutschland wird von drei großen Akteursgruppen gestaltet: Staat, Markt und Dritter Sektor. Weder ist der Staat einziger Akteur in der Kulturpolitik, noch kann die Bürgergesellschaft die Verantwortung für Kulturpolitik allein übernehmen – und wenn Kultur den ökonomischen Marktmechanismen überlassen bliebe, würden bestimmte Angebote nicht mehr vorhanden sein. Folglich wird das Leitbild einer »aktivierenden Kulturpolitik« entwickelt, die die am kulturellen Leben beteiligten Akteure motiviert und einbezieht. Der aktivierende Kulturstaat garantiert nicht nur Freiheiten, sondern schafft auch optimale Rahmenbedingungen für kulturelle Eigentätigkeit.

Kultur ist einem permanenten Wandel unterworfen. Daher muss Kulturpolitik immer wieder neu begründet werden. Das Plädoyer liefert Elemente für einen Theorie-Praxis-Diskurs, mit dem aus dem jeweiligen Begründungszusammenhang heraus Gestaltungsoptionen sowie geeignete Instrumente einer qualifizierten, zeitgemäßen Kulturpolitik herausgearbeitet werden. Dabei wird zum einen das »Was« der Kulturpolitik

beleuchtet – es ist als sich fortlaufend änderndes Moment immer exemplarisch präsent –, sowie zum anderen und vor allem das »Wie«. Dessen Kontinuum ist, dass sich Kulturpolitik im Rahmen staatlicher Verfassung entfaltet. Daher ist der (*Kultur-*)*Staat* ihr entscheidender Handlungsrahmen: mit den in Bund, Ländern und Kommunen jeweils unterschiedlich ausdifferenzierten finanziellen, rechtlichen und administrativen Gestaltungsmöglichkeiten. In den Institutionen des Kulturstaates wird über Kulturpolitik entschieden, mit seinen Instrumenten wird Kulturpolitik umgesetzt.

Kulturpolitik wird durch Begründungsmuster fundiert, die im Laufe der Zeit verschieden variiert oder akzentuiert wurden. Mit deren Aufgreifen ist in diesem Buch immer auch ein Blick in die Geschichte von Kulturpolitik verbunden, wobei es hier nicht möglich war, die Entwicklung in der DDR nachzuzeichnen. Im Fokus steht das zurückliegende Jahrzehnt der »Berliner Republik«, in dem es eine zunehmend wachsende Aufmerksamkeit für die Bundeskulturpolitik gegeben hat, die deutlich wahrnehmbar hinzugetreten ist zu der großen Tradition der kommunalen Kulturpolitik in den fast sechs Jahrzehnten kulturpolitischer Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland. Die Kulturpolitik der Länder ist merkwürdigerweise – von einzelnen Schlaglichtern abgesehen – eher im Schatten des kulturpolitischen Diskurses geblieben. Dieses Buch verfolgt daher einen integralen Ansatz, der alle Ebenen des Staates, die gesellschaftlichen Entwicklungen und Akteure sowie die Handlungsfelder der Kulturpolitik in einem jeweils auf den »kulturpolitischen Ernst- und Einzelfall« bezogenen Begründungsprozess zusammenführt: Es geht mir also um die Konstituierung einer gedanklichen Abfolge für kulturpolitischen Kontext, Kontext und Konsens mit dem Ziel, einer strategisch ausgerichteten und inhaltlich qualitätsvollen Kulturpolitik den Weg zu ebnen. Dieses Buch unternimmt den Versuch, den kulturpolitischen und -praktischen Diskurs wissenschaftlich zu fundieren. Ich habe, soweit möglich, die wichtigsten Werke zu Kulturpolitik, Kulturmanagement und Kulturwissenschaft aus den letzten zwei Jahrzehnten herangezogen. So wird ein Baukasten für eine strukturierte, konzeptgestützte kulturpolitische Steuerung entwickelt – in vollem Bewusstsein für die »Mühen der Ebene«, muss sich doch kulturpolitisches Denken letztlich in praktischem Handeln bewähren und auszahlen.

Die praktische Reflexion ist in diesem Plädoyer nicht frei von Subjektivität, zumal ich selbst Akteur kulturpolitischer Debatten und Entwicklungen bin. Diese für mein Denken und Handeln prägenden Erfahrungen und Begegnungen seien daher kurz benannt: das Großprojekt des Kultursekretariates Nordrhein-Westfalen »Kultur 90« mit den Inspiratoren Karl Richter und Richard Erny, meine Zusammenarbeit beim Deutschen Städtetag mit Ernst Pappermann und Dieter Sauerzweig, die Mitarbeit im Vorstand des Verbandes deutscher Musikschulen und im Kuratorium des

Fonds Darstellende Künste, im Kulturausschuss des Deutschen Städtetages und im Vorstand des Kulturforums der Sozialdemokratie. Zahlreiche wertvolle Anstöße verdanke ich dem kontinuierlichen Gedankenaustausch in der Kulturpolitischen Gesellschaft vor allem mit Hermann Glaser, Hilmar Hoffmann, Norbert Lammert, Peter Rose, Olaf Schwencke, Norbert Sievers, Wolfgang Thierse, Bernd Wagner und mit allen Vorstandsmitgliedern. Meine eigene Musikausbildung und -ausübung hat mich ebenso geprägt wie die unzähligen Begegnungen mit Künstlern, Kollegen aus anderen Städten, Kulturpolitikern, Institutsdirektoren in der tagtäglichen Arbeit als Kulturdezernent.¹ In einer besonderen Wechselwirkung mit dem Schreiben an diesem Buch steht die vierjährige Mitarbeit als Sachverständiges Mitglied in der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Kultur in Deutschland«. So konnte ich immer wieder Ideen und Gedanken aus der Arbeit am Manuskript in der Enquete-Kommission zur Diskussion stellen und umgekehrt haben mich die Anhörungen, Gutachten und Beratungen der Enquete-Kommission stets neu inspiriert.

Besonders danken möchte ich den Personen, die mich bei der Abfassung des Textes unmittelbar unterstützt haben. Für den Austausch in der Anfangsphase und bei der Konzeption des Buches bin ich meinem leider viel zu früh verstorbenen Mitarbeiter Dr. Michael Zimmermann zutiefst dankbar. Wertvolle Anregungen verdanke ich dem exzellenten Lektorat des gesamten Inhalts durch Dr. Nikolaj Beier. Heinrich Theodor Grütter, Nils Kreipe, Siegfried Scheytt und Uwe Theisen haben zu einzelnen Kapiteln wichtige Anmerkungen gemacht. Bei der Literaturbeschaffung hat mir Jörg Jedlitschka stetig und findig geholfen. An der Herstellung des Manuskripts haben Ines Kockro und Janssy Pulicottill umsichtig mitgewirkt. Ganz besonders dankbar bin ich schließlich Susanne Hüsken für die beständige, äußerst zuverlässige und qualifizierte Betreuung des Gesamtmanuskripts.

Dieses Buch hat eine besondere Entstehungsgeschichte, ist es doch aus der Praxis heraus und in permanenter Reflexion und im Dialog mit Künstlern, Wissenschaftlern sowie Kulturpolitikern entstanden. Was mich betrifft, so habe ich beim Schreiben die Bedingungen entdeckt, unter denen man stolz sein kann, Kulturpolitiker genannt zu werden.

Essen, im Juli 2008

1 | Um die Lesbarkeit nicht zu erschweren, verwendet diese Publikation vorwiegend die männliche Sprachform. Bei allen männlichen Funktionsbezeichnungen sind – sofern nicht anders gekennzeichnet – stets die weiblichen mitgemeint.

Teil I: Kontext

Kulturpolitik hat drei wesentliche Bezugspunkte, von deren Zusammenspiel ihr Kontext geprägt ist:

- Kulturpolitik steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Veränderung und Gestaltung von *Gesellschaft*, entfaltet Wirkungen in ihr und für sie.
- Kulturpolitik bezieht sich auf das Individuum, auf den einzelnen *Bürger* und die einzelne Bürgerin, die an Kulturangeboten teilhaben und diese mitgestalten. Jeder Einzelne kann sich auch an kulturpolitischen Prozessen beteiligen, nicht nur als Mitglied von Parteien und Parlamenten, sondern auch in Vereinigungen und Initiativen, die sich in die Kulturpolitik einbringen.
- Kulturpolitik ist schließlich eingebunden in die Konstituierung und Ausformung des *Staates* selbst, ohne den Kulturpolitik ihrer Basis beraubt wäre. Denn Politik ist auf die Steuerung des Gemeinwesens ausgerichtet und wird ganz wesentlich in staatlichen Institutionen und durch staatlich konstituierte Gremien gestaltet. Kulturpolitiker bewegen sich in diesen Strukturen auf den verschiedenen staatlichen Ebenen von Bund, Ländern und Kommunen.

Diese drei Bezugspunkte – *Kultargesellschaft*, *Kulturbürger* und *Kulturstaat* – machen den Kontext von Kulturpolitik aus, der bei jeder kulturpolitischen Strategie und bei jeder kulturpolitischen Entscheidung zu reflektieren ist. Aktivierende Kulturpolitik denkt diesen Kontext immer mit, sucht ihre Begründung aus diesem Kontext heraus und richtet sich letztlich an ihm und auf ihn aus.

Durch eine Analyse und Zusammenschau dieses Kontextes mit den entsprechenden Kapiteln »Kultargesellschaft« (Kap. I), »Kulturbürger« (Kap. II) und »Kulturstaat« (Kap. III) wird in Teil 1 dieses Buches ein Leitfaden für integrale kulturpolitische Begründungen entwickelt. Mit den kulturpolitischen Zusammenhängen und Zielsetzungen werden *Akteurskonstellationen* und typische *Begründungsmuster* reflektiert: *Wer* betreibt *warum* und *wozu* Kulturpolitik? Das *Was* (Teil 2) und das *Wie* (Teil 3) folgen später.